

NACHTKRITIKEN



NACHTKRITIK zu „THE VASE“ - Cie. OFEN

„THERE IS NO FIRE-ESCAPE IN HELL...“ - CIE. OFEN MIT „THE VASE“ IN DER WUPPERTALER „BÖRSE“ -

eine Nachtkritik von Klaus Dilger

[HIER GEHT ES ZU DEN VIDEOIMPRESSIONEN DER AUFFÜHRUNG](#)

Ariel Dorfman's „Purgatorio“ diente der „Compagnie OFEN“ des Pina Bausch Tänzers Michael Carter und der früheren Michelle Anne de Mey und Wim Vandekeybus/Ultima Vez Tänzerin Gala Moody als Vorlage und Inspiration zu ihrem Tanzstück „The Vase“, das am 2. Juni in Wuppertal in der „Börse“ zur Aufführung gelangte.

Vier Stühle, ein Tisch und der Boden, überzogen von einer ausgetrockneten dünnen Lehmschicht, davor ein (Regie)Tisch, auf den ein Laptop, Lichtsteuerung, Mikrofon und Tonanlage gepackt sind, nebst Sampler-Pedal auf dem Boden, mit dessen Hilfe sich Endlos-Tonschleifen erzeugen und wiedergeben lassen.



©TANZwebWUPPERTAL

Die karge Versuchslandschaft signalisiert etwas Prozesshaftes, lange Zurückliegendes und doch nicht Abgeschlossenes, dem bereits jede Flüssigkeit und Leben Spendendes entzogen wurde, dem handelnde Personen abhanden gekommen sein müssen, präsentiert in einem Raum, dessen Unwirtlichkeit wenig Hoffnung für „die Frau“ und „den Mann“ erwarten lassen, wie Dorfman seine „Purgatorio“-Protagonisten nennt.

Der Chilenische Autor, der weltweite Beachtung vor allem durch sein Drama „Der Tod und das Mädchen“ erlangte, das Roman Polanski 1994 mit Sigourney Weaver und Ben Kingsley verfilmte, greift in seinem Bühnenstück „Purgatorio“ auf Euripides' Mythos „Medea“ zurück, die ihre beiden Söhne tötete, nachdem Jason sie verlassen hatte. Sie antwortete mit dieser Tat auf das Schlimmste, was ihr von dem Geliebten angetan werden konnte mit dem Schlimmsten, was sie ihm antun konnte.



©TANZwebWUPPERTAL

Dorfman fragt, mit Verweis auf Dante Alighieri's „Inferno“, ebenso wie Carter und Moody in „The Vase“, ob und wie es hieraus jemals eine Erlösung durch Verzeihen geben kann.

Dorfman ist ein Meister des Dialogs, der Beobachtung, der überraschenden Wendungen und der Spannung, der kleinsten Details und der ihnen eigenen Sinnlichkeiten. Seine Sprache muss selbst in den erschütterndsten und schrecklichsten Augenblicken und deren Inhalten noch als wundervoll empfunden werden.

Dies gilt auch für Gala Moody und Michael Carter in ihrem Tanzstück, besonders dann, wenn sie rein auf die Sprache des Körpers und des Tanzes vertrauen. Mit feinsten Nuancen gelingt es ihnen immer wieder, Hoffnung aufkeimen zu lassen, dass die

vertrauten und vertrauensvollen Gesten, Bewegungen, Berührungen dem Erinnern wieder Lebendigkeit verleihen möge. Doch stets entpuppt sich diese Hoffnung als ein erneutes, gewolltes Quälen des Anderen. Es ist ein endlos scheinendes infernales Spiel um Sehnsucht und Liebe, Schuld und verweigerte Vergebung, das Moody („die Frau“) stets noch ein wenig meisterlicher beherrscht als Carter („der Mann“). Diese Hölle entzieht sich nach gut einer Stunde langsam den Blicken der Zuschauer und lässt sie im Dunkel entschwinden. Wir erahnen als Letztes noch das rätselhafte Lächeln der Frau

Viel Beifall für die grandiose Leistung zweier wundervoller Tänzer, der anteilig sicherlich auch der unter die Haut gehenden Komposition Sascha Budimski's gegolten hat.

Konzept & Performance: Gala Moody & Michael Carter, Musik: Sascha Budimski, Lichtdesign: Michael Carter, Gala Moody. Mit Unterstützung von Centro Danza Canal (Esp), Compañía Nacional de Danza (Esp), Ultima Vez (Be), Leigh Warren & Dancers (Aus), RITCS Molenbeek (Be).



[< Zurück](#)

[Weiter >](#)